

86. Vom fränkischen Gemüsebau.

Die Gegend nordwestlich von Nürnberg und Fürth ist wegen ihres Gemüsebaues weitbekannt und heißt von alters her „das Knoblauchland“. Der große Erfolg der Gärtnerei beruht hier auf andauerndem Fleiße. Ein Dutzend Jahre Untätigkeit wären hinreichend den Boden wieder zur „Sandwüste“ zu machen. Der Bau des Gemüses erfolgt auf sogenannten Gewendern, tiefgründigem, wohlgepflegtem, humusreichem Boden und auf Ackerland. Von Bedeutung ist in der Gegend von Fürth der Anbau der Fichorie und hier wie in der



Unterfränkische Gartenkultur oberhalb Würzburg.

Umgebung von Nürnberg der Tabakbau, der allerdings nur schwere Sorten, sogenanntes Pfeisengut, Kau- und Schnupstabak ergibt. Im nördlichen Teile des Gebiets, in der Gegend von Bayersdorf bei Erlangen, sieht man neben stattlichen Getreidefeldern auch Acker mit langblättrigen Pflanzen, die man im ersten Augenblick für junge Burgunderrüben halten möchte. Das Gewächs ist jedoch der berühmte Bayersdorfer Kren oder Meerrettich, mit dem früher die fränkischen „Krenmännla“ und „Krenweibla“ in ihren blauen Zwerchsäcken durch ganz Bayern und darüber hinaus haustieren gingen. Der Preis des Krens hängt vor allem von der Güte der Wurzel und der Reichhaltigkeit der Ernte ab. Für „das Hundert Stangen“ können nur 3 M,